

Adam Stegerwald

In Greußenheim, einem kleinen Bauernhof, ca. 15 km von der alten fürstlichen Residenzstadt Würzburg entfernt, wurde Stegerwald am 14. 12. 1874 geboren. Seine Eltern waren Kleinbauern mit 35 Morgen Land. Das spärliche Einkommen reichte kaum aus, um acht Kinder zu ernähren. Dort besuchte Adam Stegerwald 7 Jahre die zweiklassige Volksschule, dann arbeitete er noch 2 Jahre in der Landwirtschaft, ging mit 15 Jahren nach Höchberg zu einem Schreinermeister in die Lehre und anschließend auf die Wanderschaft, – als Geselle u. a. nach München –. Dort begann für Stegerwald ein neuer Lebensabschnitt, vor allem auf dem organisatorischen Bereich. Im Gesellenverein und an der Städtischen Gewerbeschule konnte er sich zum ersten Mal in den Abendstunden fortbilden. Hier legte er die Grundsteine seiner gesamten Bildung.

Das Jahr 1899 war ein großes Jahr für Adam Stegerwald. Auf dem Gründungskongreß der Christlichen Gewerkschaften in Mainz machte sich der erst 25jährige Schreinergehilfe mit seinem Vortrag, der „Mustersatzung für einen christlichen Holzarbeiterverband“, bekannt. Wie in Mainz beschlossen, bildete sich am 1. Juli 1899 der „Zentralverband christlicher Holzarbeiter“, deren erster Vorsitzender Stegerwald war. Die Delegierten des Münchner Kongresses 1902 wählten Stegerwald zum Generalsekretär der christlichen Gewerkschaften Deutschlands. Auf seine Anregung hin wurde 1908 in Zürich bei der Konferenz beschlossen, ein internationales Sekretariat der christlichen Gewerkschaften zu bilden. Als Sitz wurde Köln bestimmt und der erste Sekretär war Adam Stegerwald.

In den Kriegsjahren 1914/18 arbeitete er nicht nur als Gewerkschaftsführer, sondern auch als Mitglied des Kriegsernährungsamtes sowie des preußischen Herrenhauses. Im März 1919 wurde Stegerwald Preußischer Minister für Wohlfahrtspflege und 1921 Preußischer Ministerpräsident. Im Januar 1929 wählte ihn das Zentrum zum Fraktionsführer im Reichstag, und im April trat



Foto: Galvagni,
Würzburg

er als Reichsverkehrsminister in das Kabinett Müller-Franken ein. Als Vorsitzender des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften und als ihr Generalsekretär trat Stegerwald zurück. 26 Jahre lang, von 1903 bis 1929 stand er als verantwortlicher Leiter an deren Spitze. Er widmete sich von jetzt ab ganz der Reichspolitik.

Am 28. März 1930 wurde Stegerwalds Mitarbeiter Heinrich Brüning beauftragt, ein Kabinett zu bilden. Stegerwald wurde Reichsarbeitsminister. Am 1. Juni 1932 hat ihn Hindenburg von seinem Amt entbunden.

Von 1933 bis zum Kriegsende war Stegerwald ein konsequenter Gegner des Nationalsozialismus und kämpfte um die Erhaltung der Kirchen im totalitären Staat. 1944 in Berlin ausgebombt zog er in seine Heimatgemeinde Greußenheim.

Im Mai 1945 kapitulierte Deutschland. In Greußenheim erschienen Amerikaner und forderten den 71jährigen auf, das Amt des Regierungspräsidenten von Mainfranken zu übernehmen, das er annahm. Mit einigen Freunden gründete er in dieser Zeit die Christlich Soziale Union. Er verstarb bereits am 3. Dezember 1945 in Würzburg. Seine letzte Ruhestätte fand er im Städtischen Friedhof.

Domkapitular Dr. Theodor Kramer vollendete das 75. Lebensjahr

Weit über Frankens Grenzen hinaus wurde bekannt die Schriftenreihe „Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg“, die nunmehr schon auf eine stattliche Zahl von Bänden angewachsen ist. Diese Schriftenreihe, die eine bestaunenswerte wissenschaftliche Leistung dokumentiert, wurde begründet und wird noch betreut von dem Referenten für Archivwesen des Bischöflichen Ordinariats Würzburg, von Domkapitular Dr. Theodor Kramer.

„Frankenland“ freut sich nicht nur deshalb sehr, zur Vollendung des 75. Lebensjahres am 7. Dezember herzlich gratulieren zu können.

Theodor Kramer wurde 1899 in Bündheim im Diaspora-Bistum Hildesheim als Sohn eines Forstmannes geboren. Im Diasporateil des Bistums Würzburg, in Bad Salzungen begann er auch nach seiner Priesterweihe am 29. Juni 1925 sein seelsorgliches Wirken, das auch ausgezeichnet ist durch Liebe zur Diaspora und Verständnis für sie; dies führte auch zu seiner Wahl zum Vorsitzenden des Bonifatius-Vereins in der Diözese Würzburg. 1929 bis 1932 erwarb er als Kaplan an der „Anima“ in Rom den kanonistischen Doktorhut.



Seit 1932 Sekretär des Würzburger Bischofs Matthias Ehrenfried, lernte er nicht nur das Bistum kennen, sondern erlebte auch alle Nöte und Schwierigkeiten des Kirchenkampfes unter der Herr-